

Sozialethik konkret

„Sozialethik konkret“ heißt, dass sich die Heftautoren und -autorinnen mit konkreten Problemen unserer Zeit ebenso wie mit gängigen gesellschaftlichen Debatten aus der Perspektive der Christlichen Sozialethik beschäftigen:

Zunächst geht es um *Identitätspolitik*, die gerade bei der Genderdiskussion maßgeblich ist, und die Frage, ob sie von der Christlichen Sozialethik rezipiert werden muss. Denn ihre spezifische Identität spielt für benachteiligte Gruppen eine wichtige Rolle für deren Selbstvergewisserung. *Paulina Hauser* begründet darüber hinaus jedoch, warum die wissenschaftliche Ethik verallgemeinerbare Rechte und Normen braucht, um Gerechtigkeit *für alle* Beteiligten und Betroffenen herzustellen. Gerade bei der Benachteiligung von Frauen fordert sie eine menschenrechtliche Priorisierung, bei der Gruppeninteressen nicht zulasten Einzelner gehen dürfen.

Klimaschutz ist auch für den Erhalt der Schöpfung ein hohes Gut. Aber hat es in der christlichen Ethik jetzt absolute Priorität? *Marion Bayerl* klärt die Gleichzeitigkeit von konkurrierenden ethischen Gütern mithilfe der christlichen Hierarchie der Werte, in der Gott, Mensch und Natur in einem vernetzten Verhältnis, jedoch auch in einer Rangordnung stehen, die ihre theologische Berechtigung hat. Eine vernünftige ethische Abwägung bei gleichzeitiger Vernetzung der Kultursachbereiche entspräche einer „Humanökologie“, wie Papst Franziskus sie in *Laudato si'* vorschlägt.

Migrationsethik mit dem Ziel der sozialen Kohäsion hat mit dem Ukrainekrieg wieder erheblich an Bedeutung gewonnen. *Sebastian Rilke* weist darauf hin, dass eine idealtypische Ethik in der Migrationsfrage klare Maßgaben zugunsten der Verfolgten macht, dies jedoch in der Realität zu ethischen Dilemmata bei Menschen in den Aufnahmeländern führen kann. Er empfiehlt deshalb eine kontextsensible, jedoch verallgemeinerbare Migrationsethik, die nichtideale Elemente berücksichtigt.

Der synodale Prozess in Deutschland wurde mit der Forderung verbunden, ein *Diakonat der Frauen* für die katholische Kirche einzuführen. Dieses steht bei genauer historischer Recherche, die *Jakob Drobnik* anstellt, in der Tradition der frühen Kirche. Es entspricht jedoch auch dem ethischen Recht auf Gleichstellung aller Geschlechter. Denn nicht nur dogmatische Argumente sollten die Reform von Kirche prägen, sondern auch *ein gerechter Zugang zum Amt für alle Gläubigen*, die Frauen, Männer und mehr sind.

Hier schließt sich der Beitrag der Kirchenrechtlerin *Judith Hahn* organisch an, indem sie die mangelnde Gleichbehandlung von Klerikern und Laien bei der Liturgie analysiert und kritisiert.

Elke Mack